

mals statistisch gezeigt werden, daß eine intermediäre, sowohl von *F. rufa* als auch *F. polyctena* unterscheidbare Morphospezies existiert, die auch in den biologischen Charakteristika intermediär ist. Die morphologischen, chorologischen und biologischen Beobachtungen lassen die These glaubhaft erscheinen, daß es sich bei dieser intermediären *Formica* um eine aus *F. rufa* und *F. polyctena* entstandene Bastardspezies handeln könnte, die intakte in sich lebensfähige Populationen bildet. Der Anteil der intermediären *Formica*-Form beträgt in der südlichen Oberlausitz etwa 30 %, während aus anderen Gebieten der DDR bisher fast nur typische *F. rufa* bzw. *F. polyctena* bekannt sind. Obwohl Bastardierungen zwischen klar verschiedenen Morphospezies, die zu stabilen, ausreichend fertilen Populationen führen, im Tierreich sicher relativ unwahrscheinliche Ereignisse sind, sollte doch in vielen Tiergruppen mit dieser Möglichkeit gerechnet werden. Zur Bekräftigung dieser These existiert in der einheimischen Ameisenfauna mit dem morphologisch gut unterscheidbaren Artenpaar *Myrmica rugulosa*, *Myrmica speciosoides* noch ein weiteres deutliches Beispiel. Auch hier existieren in manchen Gegenden morphologisch intermediäre Populationen, die abweichende ökologische Eigenschaften haben und von jeder der beiden mutmaßlichen Elternarten selbst als Einzeltiere sicher unterscheidbar sind. Es wurde erwähnt, daß die flächenbezogene Biomasse von Waldameisen (*F. rufa*-Gruppe) in den Waldhabitaten der DDR meist deutlich hinter der der anderen Ameisenarten zurückbleibt. In bestimmten Graslandhabitaten können Ameisen den weitaus größten Teil der Biomasse aller Insekten bilden. Bis zu 20 g Frischmasse/m² werden hier erreicht. In anderen Habitaten, z. B. kronendichten Buchenalthölzern ohne Unterholz mit 0,01 g Frischmasse/m², sind Ameisen fast bedeutungslos – gemessen am Beitrag anderer Insektengruppen. Es wurden einige Ergebnisse eines ökologischen Untersuchungsprogramms genannt, das zum Ziel hatte, die Ansprüche einheimischer Ameisenarten gegenüber 6 wesentlichen Umweltvariablen quantitativ zu beschreiben. Das umfangreiche Datenmaterial gestattet bei etwa 20 Arten eine zufriedenstellende mathematische Beschreibung der sechsdimensionalen Nischenräume. Die daraus resultierenden ökologischen Auswertungsmöglichkeiten sind sehr vielfältig. Es ließ sich z. B. zeigen, daß Zwilingsartenpaare die größte Tendenz zur wechselseitigen interspezifischen Verdrängung haben. Wechselseitige Verdrängung kann erfolgen entweder durch direkte aggressive Einwirkungen auf die andere Art oder indirekt durch unterschiedliche Fitness im Wettbewerb um Ressourcen. Die Verdrängungstendenz nimmt ab, je stärker der morphologische Abstand der betrachteten Artenpaare ist. 94 Artenpaare gleicher Gattung zeigten eine durch-

schnittliche Nischensegregation von 64,1 % und 163 Artenpaare unterschiedlicher Gattung eine solche von nur 43,9 %.

Von den etwa 82 einheimischen Ameisenarten sind 24 (= 29 %) zumindest zeitweise sozialparasitisch. Von diesen sind 3 Arten permanente Sozialparasiten mit alljährlich notwendigem Raub von artfremden Hilfsameisen (= obligatorische Dulosis), eine Art ist fakultativ dulotisch und fünf Arten sind permanente Sozialparasiten ohne Dulosis.

Anschrift des Verfassers:

Dr. B. Seifert

Staatliches Museum für Naturkunde

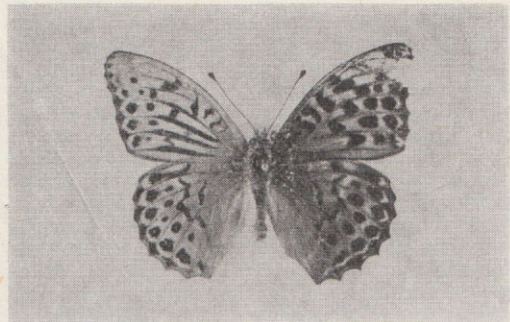
PSF 425

DDR - 8900 Görlitz

30. Ein Zwitter von *Argynnis paphia* L. (Lep., Nymphalidae)

Im Juli 1985 unternahm ich zusammen mit DAVID NEUMEYER aus Hopfgarten per Fahrrad eine einwöchige entomologische Exkursion in den östlichen Thüringer Wald. Auf dieser Tour hielten wir uns unter anderem auch einen Tag in Oettern/Kreis Weimar auf. Es war der 26. Juli. Erfreulicherweise flogen dort am Waldrand (MTB 5034/III) in beachtlicher Zahl Kaisermäntel, sowohl Männchen als auch Weibchen. Unter den Weibchen war nicht selten die Form *A. paphia* f. *valesina* vertreten. Mir fiel ein ganz außergewöhnlich gefärbtes Tier dieser Art auf, das ich glücklicherweise fangen konnte. Es handelt sich um einen Halbseitenzwitter.

Die linken Flügel haben die helle Färbung des Männchens mit den dunklen Duftschuppenstreifen auf den Adern des Vorderflügels, die rechte Seite dagegen ist als Weibchen der Form *A. paphia* f. *valesina* in auffallend dunkler Färbung ausgebildet. Die entsprechenden männlichen und weiblichen äußeren Merkmale sind auch am Körper des Tieres deutlich zu erkennen. Spannweite 59 mm, Falter in meiner Sammlung.



Anschrift des Verfassers:

Sven-Ingo Erlacher

Wilhelm-Busch-Straße 56

Erfurt, DDR - 5084